

## FAVORINUS ALS GEWÄHRSMANN IN KUNSTDINGEN

Die 'korinthische' Rede, die als 37. des Dion von Prusa überliefert ist, gilt heute allgemein als unecht<sup>1</sup>. Das ist für den Archäologen bedauerlich, da sie nicht wenige und zum Teil recht interessante Nachrichten über Künstler und Kunstwerke enthält, die man gern durch einen so ernst und innerlich für hohe Kunst interessierten Schriftsteller wie Dion verbürgt wissen möchte. Der Autor, dem man sie mit hoher Wahrscheinlichkeit zugewiesen hat<sup>2</sup>, ist jedenfalls nicht so hohen Ranges und steht nicht so unanfechtbar da wie der 'Chrysostomos'. Es ist Favorinus von Arelate, ein Schüler des Dion, aber viel oberflächlicher als dieser, einer der Vielschreiber der Kaiserzeit, denen man nicht ohne weiteres alles glaubt, was sie berichten<sup>3</sup>. Da ist es wohl der Mühe wert,

<sup>1</sup> Das hat Emperius (*De oratione Corinthiaca falso Dioni Chrysostomo ascripta*, 1832 = *Opuscula* S. 21–29) erkannt und seitdem niemand bestritten; auch der Widerspruch von Marres (s. nächste Anmerkung) bezog sich nur auf den positiven Teil von Emperius Vermutung, die Zuweisung der Rede an Favorinus.

<sup>2</sup> Emperius S. 29–31, wogegen Marres, *Diss. de Favorini Arelatensis vita, studiis, scriptis* Utrecht 1853, S. 93–97, mancherlei, aber Unzureichendes vorgebracht hat. Die Beweisführung von Emperius wurde mit Glück wieder aufgenommen von Maass, *De biographis Graecis*, *Philolog. Untersuchungen* III S. 133 ff., sie wird von dem unmittelbar anschliessenden Widerspruch v. Wilamowitzens nicht berührt. Hagen, *Quaestiones Dioneae*, *Diss.* Kiel 1887, S. 79 ff., Rudolph, *Philologus*, *Suppl.* VI S. 157 ff., der besonders auf stilistische Übereinstimmungen hinweist, Colardeau, *De Favorini Arelatensis studiis et scriptis*, *Pariser These* 1903, S. 22 ff., v. Arnim, *Dionis Prusaensis quae exstant omnia* II p. III, W. Schmid bei Pauly-Wissowa, *Realenz.* VI 2082 f. schliessen sich Emperius und Maass an.

<sup>3</sup> Wilamowitz, *Philologische Untersuchungen* III 142 ff., hat in seinem Widerspruch gegen die zu weit gehenden, den Favorinus

im Zusammenhang die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten zu prüfen, und man muss sich wundern, dass das nicht schon längst, sei es von einem Philologen, sei es von einem Archäologen, geschehen ist. Nur einen Ansatz dazu sehe ich in den Bemerkungen Hagens, *Quaestiones Dioneae* S. 79 ff., die schon deshalb nicht in die Tiefe dringen, weil der Verfasser augenscheinlich keine Vorstellung davon hat, welchen Wert die Angaben des Favorinus für unsere Kenntnis griechischer Künstler, Kunstwerke und Kunstangelegenheiten haben. Hier gilt es ganze Arbeit zu tun, sämtliche in der korinthischen Rede und in den sonst bekannten Resten der favorinischen Schriften enthaltenen Notizen über Kunst zu prüfen; nur wenn diese Prüfung zugunsten unseres Autors ausfällt, wird man im Einzelfalle zuversichtlich mit den Angaben arbeiten dürfen, die nur bei ihm vorliegen.

Ich zähle zunächst diejenigen in der Rede vorkommenden Kunstwerke auf, die durch Erwähnung auch bei anderen und zwar älteren Schriftstellern am besten beglaubigt sind:

1. Das Bild des Arion, das dieser selbst nach seiner wunderbaren Rettung auf das Vorgebirge Tainaron geweiht haben sollte (4): Herodot I 24. — 2. Standbilder des Daidalos, die aussahen, als könnten sie weglaufen (9): Platon, *Menon* p. 97 D. — 3. Grabmal der Korinther auf Salamis, mit Simonides Inschrift (18): Herodot II 96. — 4. Grabmal des Anführers dieser Korinther, Adeimantos, mit ebenfalls auf Simonides zurückgeführter Aufschrift (19): *Anth. Pal.* VII 347 (Bergk, *Poetae lyr.* III 98). — 5. Goldene Statue des Gorgias in Delphi (28): Plinius N. H. 33, 83, vgl. Overbeck SQ 1621 f.<sup>1</sup>. — 6. Goldene Statue der Phryne in Delphi (28): reichlich, u. a. von Plutarch bezeugt, s. Overbeck SQ 1269—1277. — 7. Jungfrau auf dem Grab des Midas (38): Platon, *Phaidros* 264 D<sup>2</sup>. — 8. Grabmal des Hippaimon (39): *Anth. Pal.* VII 304 (Epigramm angeblich von Pisander)<sup>2</sup>. — 9. Harmodios und Aristogeiton 'in persischer Sklaverei' (41): Plin. N. H. 34, 70. Val. Max. II 10 ext. 1. Arrian. *Anab.* III 16, 7. VII 19, 2. Paus. I 8, 5<sup>2</sup>.

überschätzenden Hypothesen von Nietzsche (*Rhein. Mus.* 1868, 642f) und Maass ein allzu ungünstiges Bild von Favorinus entworfen; s. Hirzel, *Dialog* II S. 120, 3.

<sup>1</sup> Hagen, *Quaestiones Dioneae*, Diss. Kiel 1887, S. 79.

<sup>2</sup> Hagen *aaO.* S. 77.

Dazu kommen die in den Ἀπομνημονεύματα erwähnten Werke: 10. (fr. 6 Marres<sup>1</sup>) Bildnis des Platon, das durch die zugleich wiedergegebene Weih- und Künstlerinschrift beglaubigt wird. — 11. (fr. 24 Marres) Bildnis des Pythagoras, beglaubigt durch das von Theaitetos verfasste Epigramm der Siegerstatue. — 12. (fr. 33 Marres) Bildnis des Hermias in Delphi, von Aristoteles geweiht, ebenfalls durch Wiedergabe des Epigramms beglaubigt.

Diese Angaben über 12 Kunstwerke älterer Zeit sind also entweder durch Inschriften gedeckt oder im Einklang mit Berichten anderer, nicht von Favorinus abhängiger Schriftsteller, wobei es für unseren Zweck gleichgültig ist, ob jene älteren Erwähnungen zugleich die Quellen Favorins darstellen — was für die Herodot- und Platonstellen ohne weiteres wahrscheinlich ist — oder es ungewiss bleibt, auf welche Weise seine Überlieferung mit ihnen zusammenhängt.

Endlich kommt hinzu 13. Favorins eigene, durch seinen Verehrer Philostrat<sup>2</sup> bezeugte Portraitstatue in Athen, die umgestürzt wurde, nachdem der Sophist bei Hadrian in Ungnade gefallen war. Allerdings spricht Favorin von dieser Statue nicht ausdrücklich, und nur aus Anspielungen<sup>3</sup> entnehmen wir, dass diese Statue in Athen gestanden hatte und ihre Beseitigung die Korinther zu gleichem Vorgehen veranlasste.

Den als einwandfrei erwiesenen Angaben über 13 Werke steht nun eine grössere Zahl solcher gegenüber, an denen man aus diesem oder jenem Grunde Anstoss nehmen könnte. Nicht Mehrheit kann hier den Ausschlag geben, nur der innere Gehalt der Zeugnisse kann entscheiden.

Höchst befremdlich ist da zunächst die Angabe, dass die Athener an einem Tage 1500 Statuen des Demetrios von Phaleron umgestürzt haben sollen (41), während andere Schriftsteller von 300, mehr als 300 oder — das sind die meisten — 360 sprechen<sup>4</sup>. Nun ist in diesem Falle allerdings keinem zu trauen, weil die Übertreibung zu offenkundig ist; auch ist gewiss mit Recht von Wachsmuth angenommen worden, dass

<sup>1</sup> Marres aaO. Favorini quae supersunt S. 99 ff.

<sup>2</sup> Vita Soph. I 8, 3.

<sup>3</sup> Κορινθιακός 35 f.

<sup>4</sup> Die Zeugnisse (vgl. Overbeck SQ 1437—1410) sind im Zusammenhang behandelt von Wachsmuth, Stadt Athen I S. 611, 1.

die verschiedene Überlieferung auf ein Epigramm zurückgeht, in dem dieser Übertreibung die auf 360 abgerundete Zahl der Tage des Jahres zugrunde lag. Aber damit ist noch nicht erklärt, dass Favorin Angabe und nur diese die Übertreibung ins Ungeheuerliche steigert. Hier muss etwas nicht in Ordnung sein, ein Fehler in der Überlieferung vorliegen. Diogenes Laertius, der des öfteren sich auf Favorin stützt, spricht von 360 Standbildern in Übereinstimmung mit älteren Schriftstellern, u. a. Plinius, mit dem wir Favorin sonst nicht in Widerspruch finden. Dass der einzige Plutarch statt dessen 300 hat, ist als Versuch einer Abschwächung verständlich; um so weniger aber ist es dann wahrscheinlich, dass sein Zeitgenosse und Freund im entgegengesetzten Sinne der herrschenden Ansicht widersprochen haben sollte. Kurzum, wenn auch nicht zu ermitteln ist, woher die 1500 kommt, ich halte es für unrecht, Favorin dafür verantwortlich zu machen, und glaube, dass auch er von 360 Statuen gesprochen hat.

Nachweislich falsch ist die Angabe, dass Solon schon zu Lebzeiten eine Statue auf Salamis bekommen habe (7)<sup>1</sup>. Wir kennen dieses Erzbild aus Aeschines und Demosthenes und erfahren aus letzterem, dass es etwa Ol. 97 errichtet war<sup>2</sup>. Kein Zweifel, dass Favorin hier von einem oder beiden abhängig ist. Aber woher dann seine so falsche Datierung der Statue? Kannte er den wahren Sachverhalt nicht, oder ignorierte er ihn absichtlich? Ersteres meint Hagen<sup>2</sup>; doch muss man, glaube ich, dem Sophisten so viel Kunstkenntnis, richtiger gesagt soviel allgemeine Bildung jedenfalls zutrauen, dass er nicht ein Werk des 4. Jahrhunderts dem 6. zuschreiben konnte. Eher glaube ich, dass Favorin nur des rhetorischen Effektes wegen die Sache so darstellt, als habe Solon selbst dieses Bildnis schon gekannt. Damit gebe ich zu, dass Favorin hier zu lügen scheint; als mildernder Umstand darf aber wohl gelten, dass verständige Hörer und Leser den Rednerkniff merken und dann wohl als einen nicht üblen Scherz auffassen mussten.

Vielleicht wird mancher unter dem Eindruck dieser beiden Beispiele von Unzuverlässigkeit, deren Beseitigung nicht ohne

<sup>1</sup> Aeschines c. Tim. 52. Overbeck SQ 1395. Demosth. d. f. leg. 251. Overbeck SQ 1396.

<sup>2</sup> Hagen aaO. S. 79.

gewagte Mittel möglich ist, so weit gehen, die Existenz jener korinthischen Statue des Favorin zu bestreiten, also die Rede selbst als fingiert hinstellen wollen, wie es den philostratischen Gemälden geschehen ist. Darüber lässt sich erst urteilen, wenn sämtliche Angaben geprüft sind. Alle weiteren stehen wie diese ohne die Stütze anderweitiger direkter Überlieferung da.

Auf eigenem Augenschein soll die Angabe über zwei Statuen des Alkibiades (40) beruhen. Favorin sagt nicht, wo er sie gesehen habe, doch ist es nicht gleichgiltig, dass er von der ersten, durch eine jüngere Inschrift in Χαλκοπύργων umgenannten bemerkt: οὐκ οἶδα ὅπου, πλὴν ἑθεασάμην ἐν καλῶ τῆς Ἑλλάδος, denn dieses Versteckspiel lässt im Vergleich mit ähnlichen Wendungen derselben Rede darauf schliessen, dass er Athen meint. Da wäre es denn ein willkommener Zufall, wenn die Basis dieses Χαλκοπύργων, d. h., wie zuerst Emperius ausgesprochen hat<sup>1</sup>, dieses Aenobarbus, wiedergefunden wäre, wenn die bestechende Hypothese Raoul-Rochettes<sup>2</sup> sich bewahrheitete, dass die 1842 auf der Akropolis gefundene Basis mit der Künstlerinschrift eines Mikion, Sohnes des Pythogenes, auf der die Statue des L. Domitius Aenobarbus gestanden hat<sup>3</sup>, ein Rest des von Favorinus gesehenen Werkes wäre und der Aussage des Sophisten zu Hilfe käme. Aber die Hypothese ist leider nicht haltbar. Nicht nur, dass wahrscheinlich die griechische Namensform auch für die gemeinte Inschrift statt nur für den Favorinustext anzunehmen ist; es lässt sich in keiner Weise wahrscheinlich machen, dass hier überhaupt eine Umnennung stattgefunden hat, und die Künstlerinschrift passt ihren Buchstabenformen nach wohl auf das letzte Jahrhundert v. Chr., nicht aber auf die Zeit des Alkibiades. So bleibt nur festzustellen, dass die Aussage Favorins an und für sich nichts Befremdliches hat. Auch das andere von ihm erwähnte Alkibiadesportrait, das dem ersten nur lose, jedenfalls nicht als weiteres Beispiel einer Umtaufe angereicht wird, kann sich nicht auf einen solchen günstigen Nebenumstand berufen; immerhin ist es von Wert,

<sup>1</sup> Opuscula S. 44.

<sup>2</sup> Lettre à M. Schorn S. 355. Vgl. Brunn, Künstlergeschichte I S. 273.

<sup>3</sup> Löwy, Inschr. griccb. Bildhauer 313.

dass der anderweit für Ol. 102 bezeugte Erzgiesser Polykles noch sehr wohl Zeitgenosse des Alkibiades gewesen sein kann. Andere Angaben sind ihrem Inhalt nach derart, dass sie zu Verdacht keinen Anlass geben. Dass seit des Daidalos wunderbaren Gestalten die Künstler sowohl schreitende als reitende 'gut und schön' geschaffen haben (10), bedurfte keines besonderen Belegs; dass Agesilaos nichts davon wissen wollte, portraitiert zu werden (43); dass in Syrakus zur Zeit der Kriegsnot Tyrannenbilder eingeschmolzen wurden (20 f.); dass darüber abgestimmt würde, welche erhalten bleiben sollten (21); dass die des Gelon<sup>1</sup> und vom älteren Dionysios die, welche Dionysosgestalt trugen, verschont blieben (21); dass dort die Bildnisstatue eines lukanischen Gesandten stand, der sich den Syrakusanern empfohlen hatte, indem er dorisch redete (24); dass die Athener über einer Statue König Philipps Nachttöpfe ausgossen (41): das alles hört sich teils ganz natürlich an, teils ist es gerade seiner Ungewöhnlichkeit wegen glaubhaft. Ferner werden drei Beispiele krasser Unwissenheit des Mummius zusammengestellt (42): der isthmische Poseidon und ein in Thespien erbeuteter König Philipp, die er als Zeusbilder; wohl nach Olympia<sup>2</sup>, weihte, und zwei Jünglingsstatuen aus Pheneos, die er als Nestor und Priamos nach Rom verpflanzte; auch an diesen Notizen braucht man wohl keinen Anstoss zu nehmen. Dem Herodot widerspricht er (46), indem er die Geschichte vom Verschwinden des Prokomesiers Aristeeas (IV 13—15) rationalistisch auf Beseitigung seines Bildnisses durch seine Widersacher deutet; dieses Recht muss man ihm zugestehen und kann aus solcher Abweichung von dem älteren Bericht keinen Zweifel gegen seine Glaubwürdigkeit ableiten. Schliesslich bleiben zwei gelegentliche Erwähnungen von Kunstwerken übrig, bei denen die Möglichkeit einer Verwechslung vorliegt: ein nicht hinkender, sondern geradbeiniger Hephaistos des Euphranor (43)<sup>3</sup> und ein beflügelter Perseus des Pythagoras

<sup>1</sup> Vgl. über diese Plut. Timoleon 23, 4 und Aelian Var. Hist. VI 11, XIII 36 (Overbeck SQ 1618).

<sup>2</sup> Hagen aaO. S. 78 vermutet, vielleicht mit Recht, dass die beiden von Pausanias (V 24, 4 und V 24, 8) als Weihungen des Mummius aus der achäischen Beute erwähnten Zeusbilder, deren zweites keine Inschrift hatte, die hier von Favorin gemeinten waren. Das inschriftlose wäre dann der ursprüngliche König Philipp von Thespien.

<sup>3</sup> Overbeck SQ 1800.

(10)<sup>1</sup>. Jener könnte mit dem Hephaistos des Alkamenes verwechselt sein, der nach Cicero mit beiden Sohlen fest auf ruhend das Hinken nur diskret anzudeuten schien, dieser könnte irrtümlich an Stelle des myronischen Perseus getreten sein, den Pausanias auf der athenischen Akropolis sah<sup>2</sup>. In der Tat hat Klein<sup>3</sup> den Perseus aus der Reihe der Werke des Pythagoras vorübergehend streichen wollen, und auch Urlichs d. j.<sup>4</sup> und Hagen<sup>5</sup> sind dazu geneigt, während der Hephaistos des Euphranor nur von Urlichs angezweifelt wird<sup>6</sup>. In diesen beiden Fällen sehe ich keine Möglichkeit, die Glaubwürdigkeit des Favorinus mit entscheidenden Gründen zu verteidigen. Doch möchte ich wenigstens betonen, dass der Perseus mit den sonstigen Werken des Pythagoras sich ebenso gut verträgt wie mit denen Myrons und dass auch nicht der leiseste Verdachtsgrund gegen den Bericht Favorins vorliegt. Und was dieser vom Hephaistos des Malerbildhauers Euphranor sagt, braucht sich nicht auf ein plastisches Werk zu beziehen; im Gemälde der zwölf Götter, mit dem Euphranor die Halle des Zeus Eleutherios am athenischen Markt schmückte<sup>7</sup>, fehlte, so nahe dem stattlichen Heiligtum des Hephaistos, gewiss auch dieser Gott nicht, und es ist so gut wie sicher, dass nach Alkamenes Vorgang und nach dem Geschmack der Zeit auch dieses jüngere Bild des in Athen so angesehenen Gottes die Darstellung seines Gebrechens vermied.

Überblickt man die ganze Reihe von Zeugnissen, so sehen nur zwei Angaben bedenklich aus: die von den 1500 Statuen des Demetrios von Phaleron und die von der salaminischen Solonstatue. Aber diese ist vielleicht nicht ernst zu nehmen und jene aus einer Entstellung des Urtextes zu erklären. Viel

<sup>1</sup> Overbeck SQ 500.

<sup>2</sup> Hephaistos des Alkamenes: Cic. de nat. deor. I 30. Overbeck SQ 821; vgl. 822 (Valerius Maximus VIII II ext. 3). — Perseus des Myron: Plin. N. H. 34, 57 (Overbeck SQ 533). Pausan. I 23, 7 (SQ 541). Der von Catull c. 55, 25 neben dem unzweifelhaft myronischen Ladas genannte Perseus muss nicht notwendig von Myron gewesen sein.

<sup>3</sup> Arch.-epigr. Mitt. a. Öst. VII 57; dagegen Gesch. d. gr. K. I S. 402 f.

<sup>4</sup> Griech. Kunstschriftsteller S. 48.

<sup>5</sup> Quaestiones Dionicae S. 80.

<sup>6</sup> aaO. S. 48.

<sup>7</sup> Paus. I 3, 3. Overbeck SQ 1791; vgl. 1790. 1792—1794.

wichtiger scheint mir der günstige Gesamteindruck der Liste. Sie lehrt uns, dass Favorinus den Kunstwerken kein inneres Interesse entgegenbringt, dass er nicht etwa Kunstschriftsteller ist, sondern bestenfalls den uns bekannten Periegeten an die Seite gestellt werden darf. Die Kunstwerke sind ihm im Grunde alle nur Kuriosa, Objekte seiner πολυμαθία wie die tausenderlei sonstigen Gegenstände seiner umfangreichen Sammelarbeit. Wir dürfen also auch seine Berichte über nichtkünstlerische Dinge heranziehen, um den gewonnenen günstigen Eindruck zu verstärken. Ich will nur auf ein paar Beispiele hinweisen: auf die künstliche Taube des Archytas von Tarent<sup>1</sup>, auf den Honigkuchenochsen, den Empedokles opfert<sup>2</sup>, und auf die urkundliche Mitteilung über die Anklage gegen Sokrates, die Favorinus dem athenischen Staatsarchiv entnimmt<sup>3</sup>; erinnert diese an die Notiz über das Platonportrait des Silanion und seine Stiftung durch den Perser Mithridates, so darf man mit jenen Kuriositäten etwa die Ignoranz des Mummius oder die schimpfliche Behandlung der athenischen Philippstatue vergleichen. Auch ist nicht zu übersehen, dass wir, sobald die korinthische Rede den übrigen Werken des Favorinus angereicht wird, sowohl aus den Fragmenten als aus der Überlieferung über die literarische Tätigkeit des Mannes ein günstiges Urteil auch für die Rede gewinnen. Sehen wir zB., wie eingehend sich der Sammler mit Pythagoras, nicht nur dem Philosophen, sondern verschiedenen Männern des Namens beschäftigt hat<sup>4</sup>, so wird es, auch wenn er nicht gerade über Homonymen geschrieben hat<sup>5</sup>, höchst unwahrscheinlich, dass er dem Erzgiesser Pythagoras ein Werk zuschreiben sollte, das, auf der athenischen Akropolis stehend, zu den bestbekannten eines anderen Künstlers gehörte. Und würden wir die eingehende Schilderung, die Gellius von der Arbeitsweise seines Meisters gibt<sup>6</sup>, so wird es immer wahr-

<sup>1</sup> fr. 62 Marres.

<sup>2</sup> fr. 17 Marres.

<sup>3</sup> fr. 4 Marres.

<sup>4</sup> fr. 24. 38. 53. 63 Marres, Κορινθιακός 32, dazu das ausdrückliche Zeugnis des Gellius XIV 6: . . . quot fuerint Pythagorae nobiles quot Hippocratae; vgl. Maass aaO. S. 54.

<sup>5</sup> Dies suchte Maass aaO. S. 48 ff. zu beweisen.

<sup>6</sup> XIV 6. Dass diese Stelle, die den 'homo nobis familiaris' nicht mit Namen nennt, auf Favorin geht, hat Nietzsche bewiesen;

scheinlicher, dass auch die Angaben über Kunstwerke, die wir Favorinus verdanken, unser volles Vertrauen verdienen.

Damit erledigen sich wohl auch Zweifel an der Realität der korinthischen Statue, deren Beseitigung das eigentliche Thema der korinthischen Rede abgibt, und Zweifel an der Realität der Rede selbst. Zugegeben, dass der Redner sich an die Korinther wendet, um den Athenern, ohne direkt zu ihnen zu sprechen, unangenehme Dinge zu sagen; zugegeben, dass die Rede ein unerfreuliches Sammelsurium von Literatur- und Denkmälerkenntnissen darstellt, das kaum zur Sache gehört, vielmehr um seiner selbst willen selbstgefällig ausgekramt wird; zugegeben, dass der so gesammelte Stoff eher in ein Buch als in eine Rede gepasst hätte: dass die Rede vorgetragen oder wenigstens für den Vortrag ausgearbeitet worden ist, scheint mir nicht zu bezweifeln, das vorsichtige Urteil des Emperius<sup>1</sup>, dass sie in der Volksversammlung gehalten worden sei, berechtigter als Zweifel, die sich an einige störende Einzelheiten heften.

Im Anschluss an diese Untersuchung, die, wenn ich mich nicht täusche, darauf hinauskommt, unser Vertrauen auf einen gelegentlichen, aber nicht unwichtigen Gewährsmann in griechischen Kunstangelegenheiten zu stärken, scheint es mir angezeigt, auch die beiden Reden über das Glück, die als 63. und 64. des Dion überliefert sind, einer kurzen Prüfung zu unterziehen. Dass Emperius mit Recht auch sie für unecht erklärt hat, ist offenbar<sup>2</sup>. Die 64. schreibt Geel<sup>3</sup> wie die 37. dem Favorinus zu, und in der Tat ist die Schreibweise recht ähnlich. Es ist also möglich, dass auch der merkwürdige Turm der Démonassa auf Kypros (2—4), den man zunächst für ein Phantasiegebilde halten möchte, von dem günstigeren Urteil über Favorinus profitiert. Die 63. Rede aber klingt mir so wenig nach Favorinus, wie nach Dion. Ich wage

---

vgl. Maass aaO. S. 49. Die Ähnlichkeit mit der korinthischen Rede ist überraschend gross.

<sup>1</sup> aaO. S. 24.

<sup>2</sup> Vgl. Arnim, Leben u. Werke des Dion von Prusa S. 158 ff.

<sup>3</sup> Mir nicht zugänglich; ich entnehme das Zitat aus Schmid bei PW., Realenzykl. VI Sp. 2083. Eine nicht unwichtige Einzelheit, die für die Annahme spricht, ist das Vorkommen der im Kopiv-θιακός (40) gebrauchten Wendung ἐν καλῷ in dem Dichterzitat, das 64, 16 auf Athen angewendet ist:

καὶ τοῦρανοῦ γ', ὡς φασιν, ἐστὶν ἐν καλῷ.

also nicht die Echtheit der hübschen Geschichte von Apelles zu verbürgen, der nach langem vergeblichen Bemühen, den blutigen Schaum am Maule eines wilden Pferdes darzustellen, ärgerlich den vielfarbigen Schwamm gegen das Bild wirft und so zu seiner Freude, 'nicht durch Kunst, sondern durch Zufall', sein Werk vollendet, eine Geschichte, die den Künstler zum Konkurrenten des Protogenes und Nealkes macht, ohne uns die Gewissheit zu geben, dass der Berühmteste der drei bessere Ansprüche auf sie hat als die beiden anderen.

Kiel.

B. Sauer.

---